

Festival junger Künstler, Bayreuth:

Christian Felix Benning und Hansjörg Albrecht

„RICHARD WAGNER VERMISST SEINE FESTSPIELE“

Bayreuth, Stadtkirche: 6.8. 2020

Sommer of love, so nennt das Festival junger Künstler sein diesjähriges Festival. Es ist ein reichlich kurzer Sommer der Liebe, der sich in diesem Jahr ein wenig so anfühlt, als würden immerzu Kondome in Anwendung gebracht werden: zumal auf dem Gebiet der Kultur, denn bei Fußballspielen... aber lassen wir das.

Schön also, dass auch in diesem Sommer in der zum traditionellen Spielort gewordenen Stadtkirche wenigstens zwei Musiker zusammenkommen durften, um ein Programm zu spielen, das es in sich hatte. Wagner trifft auf das 20. Jahrhundert, ein junger auf einen älteren Musiker, die beiden Orgeln auf eine Percussionbatterie, also auf Holzblöcke, ein Xylophon, Trommeln und Pauken, auf einen Gong und ein Gitter, auf Glocken, Ringe und eine Conga. Schon Wagner wusste den Wert von „besonderen“ Instrumenten zu schätzen; wer an diesem Abend in der Stadtkirche sitzt und zunächst den „Tannhäuser in Paris“ begleitet, mag sich daran erinnern, dass Kuhglocken auch in Wagners Oper ihren akustischen Auftritt haben. „Da läuteten die Glocken“... In der Stadtkirche sind es, den Abend einläutend, die vier berühmten Töne der Gralsglocken.

Christian Felix Benning und Hansjörg Albrecht also! Der Organist ist inzwischen auch in Bayreuth bekannt: nicht allein durch seine Wagner-an-der-Organ-CDs, sondern auch durch ein unvergessliches Ringdesnibelungenkonzert. Was die beiden in einer siebenteiligen Suite samt Zugabe dem Publikum kredenzen, ist fulminant. Dient das Schlagzeug beim kurzen „Tannhäuser“-Satz zunächst noch als atmosphärische, übrigens betont arhythmische Grundierung (das macht aus dem Satz mehr als eine farblich angereicherte Kopie), so grundiert die kleine Trommel im faszinierenden Bolero für Orgel und Percussion auf ein Thema des im 17. Jahrhundert an der Notre Dame-Organ sitzenden Charles Raquet, komponiert vom Titularorganisten der selben Kirche, Pierre Cochereau, in der bekannten Weise den Satz. Er hebt mystisch, ja: fast immateriell an, steigert sich gewaltig und sinkt schließlich wieder ins Dunkel. Lohengrin auf französisch, wenn man so will. Ergo: ein gläserner *und* hymnischer Bolero, der sich einer Improvisation im Jahre 1973 verdankt, die von Jean-Marc Cochereau aufgezeichnet wurde und endlich ihre Bayreuther Erstaufführung erlebte. Konsequenterweise kann auf das mehrfache pianissimo des Schlusses nur die Explosion folgen; Benning liefert sie mit Iannis Xenakis' „Rebonds, Part B“: eine kontrollierte Percussionsalve.

Neue Hörerlebnisse brachte auch das „Meistersinger“-Vorspiel, weil hier die Schlagzeugbegleitung bei der ersten Wiederkehr des Marschthemas aus dem Stück eine Intrada im Stil der Sachs-Zeit machte; die Glöckchen und das helle Gitter begleiteten schließlich die hurtigen Staccato-Variation; ansonsten war der Klang des Werks oft zu massiv; kein Wunder angesichts der kontrapunktischen Linien, die im Hall des Kirchenraums zwangsweise untergehen müssen. Ideal dagegen: Mark Glentworth' „Blues for Gilbert“, in dem das Solovibraphon pur träumerische Wirkungen entfaltet: und als würden gleichzeitig viele Gäste mit ihren Gläsern anstoßen. Der passende Anschluss fand sich mit dem „Tristan“-Vorspiel, dieser drängenden Sehnsuchtsmusik, deren Höhepunkt in diesem Fall mit einem langen Paukenwirbel akzentuiert wurde.

Wagner vermisst seine Festspiele? Mit einer Improvisation über „Ring“-Themen erinnerten die beiden Musiker zumindest ein wenig an die Tetralogie, die in diesem Jahr auszufallen hat, auch wenn in dem spannend schillernden Stück (man fragte sich öfters: Wo hat sich hier Wagner versteckt?) nur wenige Motive - der Walkürenritt, das Erdmotiv, der Waldvogel, die Riesen - auszumachen waren. Macht nichts; mit der Zugabe, in der das Xylophon die Singstimme Wolframs von Eschenbach übernahm, der zur Orgelbegleitung den Abendstern besang, war man wieder beim „normalen“ Repertoire angekommen. Aber was ist schon normal, wenn diesmal nicht eine Violoncellistin, sondern ein Percussionist zu singen beginnt – und ein Konzert für Orgel und Schlagzeugbatterie für ein Symphoniekonzert einzustehen hat.

Starker Beifall für zwei glänzende Musiker und ihr in vielerlei Sinne ungewöhnliches Konzert.

Frank Piontek, 7.8.2020

<https://www.deropernfreund.de/pionteks-bayreuth-6.html>



Foto: Werner Schubert